Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1943

28 (3.2.1943)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863. **Ettlinger Heimatblatt** „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich 6mal — Bezugspreis frei Haus 1.50 RM, durch die Post 1.86 RM, Einzelnummer 10 Rpf — Anzeigen lt. Preisl. Nr. 2 — Verlag: R. Barth OHG, Kronenstr. 26, Ruf 78; Verlagsleiter Rud. Barth, Hauptschriftleiter Eugen Leute; sämtliche Ettlingen — Druck: Buchdruckerei Alfred Graf in Ettlingen.

Nr. 28 — Mittwoch, 3. Februar 1943 — Jahrgang 81

Massenmord als Nachkriegslösung

Haßerfüllte Forderungen der Nordamerikaner: Europa soll den Bolschewisten überlassen werden

Berlin, 3. Febr. 1943.

Es hat einmal in Nordamerika eine Zeit gegeben, da die Zeitungen über die furchtbaren Verbrechen der Bolschewisten berichteten und eine Schilderung davon gaben, was der Bolschewismus bedeutet. Heute ist alles das vergessen. Blind im Haß gegen Deutschland vertuschen die Yankees alles, was in der Sowjetunion an furchtbaren Greueln in den letzten Jahren vorgekommen ist. Ja, heute geht man sogar so weit, daß dieselben Leute, die sich einst als Rufer im Streit gegen den Bolschewismus aufgespielt haben, dem Bolschewismus Handlangerdienste leisten. So feiert z. B. in der Zeitung „Washington Tribune" ein Mitarbeiter namens Constantine Brown die Auslieferung Europas an den Bolschewismus geradezu als die „beste Nachkriegslösung der europäischen Probleme". Daß diese Stellungnahme allen früheren Artikeln, die Constantine Brown veröffentlicht hat, kraß widerspricht, stört diesen Mann nicht im geringsten mehr. Constantine Brown findet es ganz in der Ordnung, daß die Bolschewisten Anspruch auf Korrekturen erheben auf die Einverleibung europäischer Länder, ja er ist durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Sowjetunion einen beherrschenden Einfluß auf Europa ausüben muß, wenn der Frieden in diesem Erdteil mit sieben schwachen, unabhängigen Staaten aufrecht erhalten werden soll. Leise nur läßt Brown durchklingen daß man für derartige Gedankengänge in Amerika bis vor kurzem anscheinend nicht das rechte Verständnis gehabt hat, ja, daß auch heute noch eine Anzahl von Politikern nur mit Sorge an eine solche Entwicklung denke. Inzwischen jedoch sollen sich nach der Darstellung Browns mehr Amerikaner davon überzeugt haben, daß eine solche Regelung in der Tat die beste „Lösung" wäre, wenn die Vereinigten Staaten alle 25 Jahre einen Eingriff in europäische Verhältnisse vermeiden wollten. Und schließlich geht Brown sogar so weit, daß er meint, wenn die Bolschewisten Europa den Frieden bringen könnten, so wäre das für die Betroffenen umso besser.

Wahnwitziger kann ein Mensch sich nicht gebärden, als daß er die Bolschewisten als Friedensbringer hinstellt. Weiß Constantine Brown nicht, daß jene Machthaber im Kreml, denen er die Mission der Befriedung übertragen will, immer nur den Krieg und den Aufruhr betrieben haben? Wo die Bolschewisten das Haupt erhoben haben, da haben sie den Völkern nur Mord, Brand und Ausplünderung gebracht und vor allem eine furchtbare Schreckensherrschaft. In dem eigenen Land der Bolschewisten sind unter dem Moskauer Regime Millionen von Menschen von Haus und Hof vertrieben worden. Die Kirchen wurden eingeäschert, ganze Gesellschaftsschichten, die ihrem Lande bestens gedient hatten, dezimiert, die ganze Kraft der Bevölkerung dem Anschlag auf die Kulturwelt dienstbar gemacht. Und nun sollen die gleichen Menschen, die in ihrem eigenen Lande jedes wahrhafte Leben in einem unermeßlichen Sumpf von Blut und Grauen erstickt haben, ausgerechnet den Völkern, denen sie mit einem tödlichen Haß gegenüberstehen, den Frieden bringen! Das ist denn doch eine Logik, für die uns jedes Verständnis abgeht. In Wahrheit aber weiß auch Constantine Brown, wessen Geistes Kind die Moskowiter sind, und wenn er anders spricht, dann liegt das nur daran, daß die Plutokraten glauben, durch den Einsatz der Bolschewisten das Strafgericht, das ihnen droht, etwas hinausschieben zu können. In den europäischen Völkern aber erwecken Artikel wie der der „Washington Tribune" nur ein Gefühl stärksten Abscheues.

In der gleichen Zeit, in der „Washington Tribune" die Auslieferung Europas an den Bolschewismus mit verlogenen Phrasen befürwortete, ließ in einem anderen amerikanischen Blatt, in der Zeitschrift „Colliers", ein anderer Amerikaner, der Kriegsberichterstatter Quentin Reynold, sich dahin vernehmen, falls es notwendig sein sollte,

müßten Millionen von Deutschen umgebracht werden.

Wörtlich schreibt dieser Menschenfreund sodann: „Wir müssen uns der Friedenskonferenz mit Haß in unseren Herzen nähern." Wir sind der Ansicht, daß es in dem Lande Roosevelts einer solchen Aufforderung gar nicht erst bedarf, denn Haß gegen Deutschland ist in diesem, von Juden verseuchten Lande schon seit langem lebendig, vor allem was die politische Leitung betrifft. Schließlich sind die Vereinigten Staaten weder 1917 noch 1941 in den europäischen Krieg hineingezogen worden, sondern beide Male sind die Präsidenten der Vereinigten Staaten dem Krieg nachgelaufen, haben sie Zwischenfälle provoziert und nicht geruht und nicht gerastet, bis sie Nordamerika in den Krieg eingeschaltet hatten. Daß nun der Krieg einen anderen Verlauf genommen hat, als die Kriegshetzer in Washington es sich gedacht hatten, hat sie nicht etwa zur Einkehr bestimmt, sondern im Gegenteil dahin gebracht, daß sie heute den Bolschewisten alle europäischen Länder mit ihrer vieltausendjährigen Kultur überlassen wollen, wenn nur die Bolschewisten auch weiterhin das Blut und das Material ihres Volkes für den Krieg aufopfern. Ob Europa dadurch der Vernichtung ausgeliefert wird, interessiert diese verbrecherischen Politiker nicht im geringsten.

Gottseidank sind alle diese haßerfüllten Absichten der Feinde gegenstandslos. Die Bolschewisten werden weder ihre Rosse im Rhein tränken, noch werden die Yankees in die unangenehme Lage kommen, Moskau den Dank für seinen Kampf abstatten zu müssen. Daß es sich aber so verhält, liegt ausschließlich daran, daß die deutschen Soldaten Schulter an Schulter mit ihren Kameraden aus den verbündeten Nationen in Angriff und Abwehr Tag für Tag sich selbst übertreffen. Die haßerfüllten Stimmen des Feindes aber rufen uns immer wieder das Wort aus der Proklamation des Führers in Erinnerung: „Was wäre aus dem deutschen Volk und aus Europa geworden, wenn am 22. Juli 1941 nicht in letzter Minute die neue deutsche Wehrmacht ihren Schild vor den Kontinent gehalten hätte!" Haßerfüllten amerikanischen Gehirnen mag der Massenmord als beste Nachkriegslösung gelten. Wir aber wissen, daß es nur eine wirkliche Lösung der europäischen Fragen gibt, nämlich die gerechte Neuordnung der Welt, wie sie der Endsieg der deutschen Waffen im Gefolge haben wird.

Der Dienst am Volk, am Vaterland ist das Höchste, nicht das eigene Leben!
LUDENDORFF

Was leistest du für den Sieg?

Als die Bolschewisten zum Sturm auf Stalingrad antraten, hatten sie gehofft, gestützt auf ihr Massenaufgebot, die deutsche Front überrennen zu können. Eine Armee nach der anderen wurde ins deutsche Feuer geworfen und zermalmt, ein riesiges Material wurde seitens der Bolschewisten vertan, um einer Armee Herr zu werden, die, verglichen mit den Streitkräften der Sowjets klein an Zahl war, beengt in ihrer Operationsfreiheit, dafür aber eisern und hart in ihrer Entschlossenheit. Uns aber mahnt dieser unvergleichliche Heldenkampf unserer Soldaten an der Wolga, gleichfalls das Aeußerste zu tun im Kampf und in der Arbeit für die Freiheit und Zukunft des deutschen Volkes. „Euer Beitrag in dieser schicksalsschweren Zeit und bis zum endgültigen Siege" so sagte Dr. Ley dieser Tage auf einer Kundgebung im Gau Magdeburg-Anhalt, „besteht darin, **noch mehr zu schaffen. Werdet Fanatiker in treuer Disziplin, in Eurer Gemeinschaft in Eurer Leistung!** Schafft unentwegt, damit wir den Bolschewismus vernichten, der alles bedroht und zerstören möchte, was uns heilig ist. Am Ende unseres Mühens, unseres Kampfes und all unserer Opfer aber steht Deutschland. Wir wollen einst sagen können, daß auch wir mitgeholfen haben, Deutschland und damit Europa vor der sowjetischen Gefahr zu bewahren und für alle Zeiten zu retten". E. L.

Vorpostenboot bei Gibraltar gesunken.

Madrid, 2. Febr. Nach einer heftigen Explosion sank in der Nacht ein britisches Vorpostenboot in der Nähe von Gibraltar. Das Schiff befand sich etwa ein Kilometer von der Festung entfernt, als plötzlich eine schwere Detonation, gefolgt von mehreren schwächeren, erfolgte.

Das Eichenlaub

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 2. Febr. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 31. Januar 1943 dem Generalleutnant Karl Rodenburg, Kommandeur einer Infanterie-Division, als 189. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Als Oberst führte Generalleutnant Rodenburg im Frankreich-Feldzug ein Grenadier-Regiment, an dessen Spitze er besonders an den Kämpfen um Verdun und der Einschließung von Toul erfolgreich beteiligt war. Das gleiche Regiment führte er im Kriege gegen die Sowjetunion von Sieg zu Sieg. Besonders hervorzuheben sind hier die Erringung des Uebergangs über den Dnjepr und der Durchbruch durch die Stalinlinie. Anfang 1942 übernahm er die Führung der Infanterie-Division, mit der er — zum Generalmajor befördert — mehrfach entscheidende Erfolge errang. Die hervorragenden Leistungen der Division wurden zweimal im Wehrmachtsbericht besonders hervorgehoben. Für seine überlegene Führung und seine persönliche Tapferkeit wurde Generalmajor Rodenburg am 8. 10. 1942 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Am 1. 12. 1942 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant. Als Kommandeur seiner so oft bewährten Division hat er bei dem Ringen um Stalingrad durch Entschlußfreudigkeit und Kühnheit abermals Erfolge erzielt, die für die Kampfführung von entscheidender Bedeutung waren und die der Führer mit der Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes würdigte.

Planmäßige Fortführung der Bewegungen zwischen Kaukasus und unterem Don

Schwere und wechselvolle Kämpfe zwischen Don und unterem Donez - Starke Feindangriffe in Tunesien, 18 Panzer vernichtet

Wehrmachtsbericht von heute Mittwoch

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 3. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Kaukasus und unterem Don erreichten unsere Armeen in planmäßiger Fortführung ihrer Bewegungen die befohlenen Tagesziele. Starke Angriffe bei Noworossijsk und Störangriffe weiter östlich wurden abgewiesen.

Die schweren und wechselvollen Abwehrkämpfe im Raum zwischen dem Don und oberen Donez nehmen ihren Fortgang.

Auch gestern unterstützten starke Verbände der Luftwaffe die Kämpfe des Heeres durch kraftvolle Angriffe.

Am Ladogasee brachen schwächere Angriffe gegen die deutschen Linien zusammen. Ein Gegenangriff gegen eine vom Feind genommene Höhe ist noch im Gang.

In Nordafrika, an der westtripolitanischen Front nur Spähtrupptätigkeit. Starke feindliche Angriffe in Tunesien wurden durch deutsch-italienische Truppen unter schwersten Verlusten für den Feind geschlagen und dabei 18 Panzer vernichtet.

Britische Flugzeuge griffen westdeutsches Gebiet an. In den Wohnvierteln einiger Orte entstanden vorwiegend Brandschäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. 3 Flugzeuge wurden abgeschossen.

*

Berlin, 3. Febr. 1943.

DNB. Im Norden von Stalingrad bewiesen Soldaten aller deutschen Gaue unter Führung des Generals der Infanterie Strecker von neuem, wie deutsche Männer unter schwersten Bedingungen zu kämpfen und zu trotzen verstehen. Pausenlos überschüttete der Feind die Verteidiger des Industriegeländes mit seinen Geschossen, die alles, was tagelange erschöpfende Arbeit in den Gefechtspausen an Kampfanlagen geschaffen hatte, zerschlugen. Die zusammenstürzenden Mauern und Gewölbe begruben Männer und Waffen unter sich, aber die Kameraden gruben die Verschütteten mitten im tobenden Feuer wieder aus und bargen die Waffen. Doch neue schwere Einschläge schleuderten die Retter beiseite, und die eben erst Geborgenen mußten sich ihrerseits auf die Trümmerhaufen stürzen, um jetzt ihre verschütteten Befreier aus dem Schutt herauszuwühlen. Stundenlang ging dieser erbitterte Kampf, bei dem unsere Soldaten gegen das Trommeln der feindlichen Artillerie nichts einzusetzen hatten als nur ihren eisernen Willen, zu leben und zu kämpfen.

In der kurzen Feuerpause, die der Feind gab, um seine eigenen Sturmtruppen nicht zu gefährden, brachten die Verteidiger mit ihren zerschundenen Händen die Waffen wieder in Stellung und nahmen den Kampf gegen die Uebermacht auf. Gurt um Gurt jagten die Maschinengewehre ihre Geschosse gegen die im grellen Licht der Leuchtkugeln anstürmenden Bolschewistenhaufen. Der Feind mußte zu Boden, zog dann seine schweren Waffen näher heran, hämmerte auf die MG-Stände und zerstörte sie schließlich. Wenn er eine Lücke geschlagen hatte, drückte er durch, bis sich unsere Männer mit Handgranaten und blanker Waffe den Stoßtrupps entgegenwarfen. Hin und her wogte das heiße Ringen Ueber die Leiber der gefallenen Bolschewisten rückten jedoch immer neue Angreifer vor. Was das schwere Feuer nicht geschafft hatte, gelang jetzt der Uebermacht. Ihre Masse erdrückte den Widerstand der Verteidiger, die ihre letzte Patrone verschossen hatten und nur noch mit Kolben, Bajonett und Spaten dem Feind gegenüberstanden. Sie schlugen so hart zu, wie sie noch konnten, aber dennoch mußten sie Schritt um Schritt weichen. Wenn ihr Verteidigungsring auch aufbrach, sie verloren nicht ihren heldischen Mut. Sie kämpfen weiter und halten um ihren Oberbefehlshaber geschart immer noch stand.

*

DNB. **Berlin**, 2. Febr. **Deutsche Jagdflieger fügten den Bolschewisten im Laufe des Dienstag erneut schwere Verluste zu. Während heftiger Luftkämpfe, die über dem südlichen Abschnitt der Ostfront tobten, wurden nach bisher vorliegenden Meldungen insgesamt 26 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.**

Ehrung der Helden von Stalingrad.

Der Führer hat den Oberbefehlshaber der ruhmreichen 6. Armee, den heldenhaften Verteidiger von Stalingrad, Generaloberst Paulus (rechts), zum Generalfeldmarschall und den General der Artillerie Heitz (links), den Kommandierenden General eines in der Festung Stalingrad kämpfenden Armeekorps, zum Generaloberst befördert. — Weltbild.

Neue Todesurteile in Nordafrika

Rom, 2. Febr. 13 französische und algerische Staatsangehörige wurden vom angloamerikanischen Militärgericht in Constantine zum Tode verurteilt unter der Anklage, gegen die englisch-amerikanischen Interessen gewirkt zu haben. Ein weiterer Mohammedaner wurde vom nordamerikanischen Militärgericht in Algier zum Tode verurteilt. Sämtliche Urteile wurden bereits vollstreckt.

Sabotage als Protest gegen Verschickung südafrikanischer Truppen:

„Razon" veröffentlicht Meldungen aus Johannisburg, denen zufolge in der Südafrikanischen Union eine neue Sabotagewelle ausgebrochen sei. So sei u. a. die der Power-Company gehörende Hochspannungsleitung des Victoria-Falls in Transvaal in Johannisburg, Krügersdorf, Brakpan und Florida mit Dynamit gesprengt worden. Auch die Telefonverbindungen zwischen Johannisburg und Pretoria seien durch Sabotageakte unterbrochen worden. Die Sabotageakte seien die Reaktion breiter Bevölkerungsschichten auf einen von der Regierung Smuts im südafrikanischen Parlament eingebrachten Gesetzantrag, demzufolge südafrikanische Truppen außerhalb des afrikanischen Kontinents eingesetzt werden sollen.

USA verloren fast 6000 Mann bei der Rennell-Insel

DNB. **Tokio**, 2. Febr. **Durch die Seeschlacht bei der Rennell-Insel erlitten die USA-Seestreitkräfte nicht nur an Schiffen, sondern auch schwerste Mannschafts-Verluste. Die fast 6000 Mann zählenden Besatzungen der beiden versenkten USA-Schlachtschiffe und der drei Kreuzer sind zum größten Teil gefallen oder ertrunken.**

*

70 Flugzeuge über Indien und Burma vernichtet

Tokio, 2. Febr. In der zweiten Januarhälfte verlor die feindliche Luftwaffe bei Luftkämpfen über Indien und Burma sowie durch japanische Flak insgesamt 70 Maschinen. Auf japanischer Seite kehrten in dem gleichen Zeitraum sechs Flugzeuge vom Feindflug nicht zurück.

*

Gandhi schwer erkrankt

Nach einer Eigenmeldung von „Svenska Morgenbladet" aus Bangkok, die den indochinesischen Sender Saigon zitiert, ist Gandhi zurzeit schwer erkrankt und sein Gesundheitszustand verschlechtert sich täglich. Der Sprecher des Senders Saigon erklärte, daß die englischen Behörden alle erdenklichen Maßnahmen ergriffen hätten, um die Erkrankung Gandhis der indischen Bevölkerung zu verheimlichen. Trotzdem habe sich die Kunde davon verbreitet, und man befürchte nunmehr neue schwere Unruhen.

Churchill beim türkischen Staatspräsidenten.

Ankara, 2. Febr. Wie die türkische Nachrichtenagentur Agence Anatolie berichtet, hatte Winston Churchill auf seinen Wunsch am 31. Januar eine Zusammenkunft mit dem türkischen Staatspräsidenten Ismet Inönü in Adana. Es wurden, wie das Communique mitteilt, allgemeine, im Rahmen der türkischen Neutralitätspolitik liegende Fragen besprochen.

Tschiangkaischek fliegt nach Washington.

DNB **Nanking**, 2. Febr. Marschall Tschiangkaischek reiste, einer Meldung des nationalchinesischen Nachrichtenbüros „Central Preß" zufolge, mit dem Flugzeug von Tschungking nach Washington ab. In seiner Begleitung befinden sich mehrere Regierungsmitglieder und Offiziere. Tschiangkaischek hat die Absicht, in Washington jetzt persönlich seine dringenden Forderungen bezüglich einer Verstärkung der englisch-amerikanischen Hilfe vorzutragen.

Nur ein Weg für Norwegen

1 Jahr Regierung Quisling. — Wenn Stalin siegen würde!

DNB. **Oslo**, 2. Febr. Am Jahrestag der Bildung der nationalen Regierung empfing Ministerpräsident Quisling auf dem Osloer Schloß Abordnungen von Nasjonal Samling und die Minister seiner Regierung. „Fritt Folk" weist auf die große Rolle hin, die der antibolschewistische Kampf stets im Leben dieses Mannes spielte. Quisling habe alles getan, um Norwegen vor der sowjetischen Pest zu bewahren. Das neue Norwegen sei besonders stolz auf seine Freiwilligen, die Seite an Seite mit den germanischen Brüdern dort kämpften, wo auch Norwegens Schicksal entschieden werde. Das Blatt bespricht den in kurzer Zeit vollzogenen Wiederaufstieg Norwegens aus den Tiefen des nationalen Verfalls. „Aftenposten" geht von der norwegischen Zersplitterung von einst aus. Demgegenüber habe Nasjonal Samling den Gedanken der nationalen Einheit wieder belebt und zum Grundpfeiler des neuen Aufbaues gemacht. Die norwegische Heimatfront müsse bereit sein, einen Teil der Bürde zu tragen, um dazu beizutragen, Europa und damit das eigene Land zu retten. Die Bauernzeitung „Nationen" appelliert an das norwegische Volk: „Soll unser Land der alles verheerenden bolschewistischen Pest entgehen, so ist es eine zwingende Notwendigkeit, daß sich das ganze Volk um die Kräfte sammelt, die sowohl unser Land von den Kommunisten freihalten, als auch gleichzeitig unsere nationale Eigenart und nordische Kultur schützen.

Der norwegische Innenminister Hagelin nimmt in einem Aufsatz zur Gefahr des Bolschewismus für Europa Stellung und schreibt u. a.: Quisling sei einer der wenigen gewesen, der frühzeitig die bolschewistische Gefahr für Europa erkannt und bekämpft habe. Heute stehe die Bedrohung aus dem Osten so deutlich am Horizont, daß kein Mensch im skandinavischen Norden mehr die Augen vor ihr verschließen könne und dürfe. Mit unbegreiflicher Kurzsichtigkeit glaube man aber gelegentlich noch, daß eine etwa siegreiche Sowjetunion an der finnischen Grenze Halt machen werde oder gar, daß England oder die USA in der Lage wären, der bolschewistischen Gefahr Einhalt zu gebieten. Das sei eine grobe Fehlspekulation; denn was sollte wohl einen siegreichen Sowjetstaat davon abhalten, seinen alten Traum nach der Atlantikküste aufzugeben? Er werde deshalb nicht aus Höflichkeit die norwegische Grenze respektieren, die ihn von dem ersehnten Meere trennen würde. Diese Ueberlegungen, so stellt der norwegische Innenminister abschließend fest, zeigen klar und deutlich, daß nur eine Macht imstande ist, dem Vordringen des Bolschewismus nach Europa Einhalt zu gebieten, nämlich Deutschland. Und deshalb gibt es nur einen Weg, den Norwegen gehen kann.

Zum Wechsel im Oberbefehl der Kriegsmarine.
Unter Entlastung in der täglichen Arbeit in der Führung der Kriegsmarine hat der Führer den Großadmiral Raeder (links) zum Admiralinspekteur der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches und gleichzeitig den Befehlshaber der Unterseeboote, Admiral Dönitz, unter Beförderung zum Großadmiral zum Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ernannt. — Weltbild.

Das isolierte Tschungking-China

Militärische und politische Ereignisse der letzten Zeit haben die Aufmerksamkeit wieder einmal auf das sogenannte Tschungking-China gelenkt, d. h. das unter Führung des Marschalls Tschiangkaischek im Lager unserer Gegner stehende China. Dieses sollte Japan gegenüber nach dem Willen Roosevelts und Churchills etwa die gleiche Rolle spielen wie die bolschewistische Sowjetunion gegenüber Deutschland. Die USA gedachten den Krieg gegen Japan nach dem Muster Englands zu führen, d. h. nach dem immer wiederkehrenden Schema der Seemacht. Die Blockade sollte ergänzt werden durch eine Einkreisung auf dem Festlande. Das Einkreisungsschema der USA fand seinen Niederschlag in den sogenannten ABCD-Staaten. Amerika, Britannien, China und Niederländisch-Indien (von den Amerikanern Deutsch-India genannt) bildeten die Einkreisungsfront. Es ist noch in aller Erinnerung, mit welchen raschen und kraftvollen Schlägen Japan diesen Einkreisungsplan zerschlagen hat mit dem Ergebnis, daß nach der Eroberung Burmas die letzte Landverbindung der Engländer und Amerikaner zu Tschungking-China verloren ging. Damit ist das Tschungking-China isoliert. Das ist für die den Chinesen Tschangkaischeks zugedachte Rolle um so verhängnisvoller, als China kaum über eigene Industrie verfügt. Von einer Industrialisierung Chinas kann erst nach dem Ende des chinesisch-japanischen Krieges, d. h. vom Jahre 1895 ab gesprochen werden. Wie überall in der Welt wirkte dann der Weltkrieg 1914/18 infolge des Wegfalls der bisher gewohnten Industrielieferungen im Sinne der Steigerung einer Eigenindustrialisierung. Eine weitere Epoche verstärkter Industrialisierung war in den Jahren von 1929 bis 1936 zu verzeichnen, als sich der große Gegensatz im Osten bereits ankündigte. Es lag aber im Wesen der damaligen chinesischen Wirtschaftsstruktur, die ja praktisch vom Ausland beherrscht wurde, daß sich diese Industrialisierung in der Hauptsache auf die Küstenstreifen beschränkte, wo die sogenannten Vertragshäfen die Zentren der chinesischen Industrieentwicklung bildeten. Hier entstand vor allem eine bedeutende Baumwollindustrie mit Spinnereien und Webereien, die sich zum großen Teil allerdings in ausländischem Besitz befand. Auch eine Elektro- und Kautschukindustrie, ebenso wie eine vom Amerika beherrschte Zigarettenindustrie waren vorhanden. Eine große Zahl von Mühlen stellte die landwirtschaftliche Veredelungsindustrie dar. Die Schwerindustrie war im allgemeinen erst im Anfangsstadium der Entwicklung. Immerhin gab es 1936 in ganz China etwa 650 Maschinenfabriken der verschiedensten Art. Chemische Industrie fand sich hauptsächlich in Schanghai, Kanton und Honan. Neben dieser Industrie im europäischen Sinne bestand allerdings eine ausgedehnte Heimindustrie; so wurden beispielsweise vier Fünftel der von China verbrauchten Baumwollwaren auf einheimischen Handwebstühlen hergestellt. Verhältnismäßig gut entwickelt war der Bergbau. Die Kohlenförderung belief sich auf ungefähr 20 Millionen Tonnen, an Eisenerzen wurden 1—1½ Millionen Tonnen gefördert. Aber auch für den Bergbau traf dasselbe zu wie für die übrige Industrie. Er lag überwiegend in den Gebieten, die sehr rasch in japanischen Besitz übergingen, nämlich in den Nordprovinzen. Tschungking-China hatte also keinen Nutzen von dieser im Laufe der Zeit im ursprünglichen China entstandenen Industrie.

Daran hat auch die großzügig in Szene gesetzte Industrievorlagerung nicht viel geändert. Der Abtransport von etwa 448 Fabriken mit rund 120 000 Tonnen Maschinen und 12 000 Facharbeitern ist gewiß eine beachtliche Leistung, aber was bedeutet das gegenüber dem Bedarf der chinesischen Millionen und gegenüber den Anforderungen des Krieges mit einer Militärmacht wie Japan. Selbstverständlich hat Tschungking-China auch zahlreiche Fabriken neu gegründet. Man spricht nach amerikanischen Schätzungen von etwa 1900 Fabriken. Aber diese waren doch immer noch auf Investitionslieferungen von Amerika angewiesen. Nach amerikanischen Quellen gibt es in Tschungking-China 29 schwerindustrielle Werke; die Eisenerzförderung von ungefähr 300 000 Tonnen und eine Roheisenerzeugung von etwa 100 000 Tonnen reichen auf keinen Fall für den Kriegsbedarf Tschungking-Chinas aus. Ebenso ist die Kohlenförderung von etwa 6 Millionen Tonnen ungenügend. Die Herstellung von synthetischem Benzin und Kautschuk aus Holzöl (dem Oel des Tung-Baumes) ist ebenfalls kaum mehr als ein interessantes Experiment, da Tschungking-China die für eine lohnende Produktion erforderlichen Großanlagen aus eigener Kraft auf keinen Fall erstellen kann. Tschungking-China ist also rüstungswirtschaftlich höchstens imstande, leichte Waffen für einen Guerillakrieg herzustellen, niemals aber kann es die für einen modernen Krieg erforderliche Rüstung erzeugen. Es fehlt ihm vor allem an Kampfflugzeugen und Artillerie, von Panzern gar nicht zu reden. Daß dem so ist, lassen auch die immer dringlicher werdenden Rufe der Tschungkingchinesen nach Waffenlieferungen erkennen. Nun hat zwar Roosevelt in seiner Kongreßbotschaft erklärt, daß auf dem Luftwege heute ebensoviel Kriegsmaterial nach Tschungking-China transportiert werde wie seinerzeit über die Burmastraße, aber das ist ein typisch Rooseveltscher Bluff, der inzwischen längst durch die empörten Richtigstellungen Tschungking-Chinas widerlegt worden ist. Der Plan der Schaffung zweier neuer Straßen durch Assam und Tibet nach Indien ist ein Wechsel auf allzulange Sicht. So lange kann Tschungking-China nicht warten. Die prahlerische Behauptung der Briten, man werde die Burmastraße durch Rückeroberung Burmas wieder eröffnen, dürfte angesichts der bisherigen Vergeblichkeit aller britischen Vorstöße gegen Burma auch kaum noch Glauben finden. Tschungking-China erkennt immer mehr, daß es restlos isoliert ist und daß alle Versprechungen seiner sogenannten Verbündeten nichts sind als schöne Worte.

Demgegenüber hat sich die Lage Nationalchinas, das mit Japan zusammenarbeitet und in Nanking seinen Regierungssitz hat, immer mehr gefestigt. Die Wirtschaft ist hier im Aufstieg, die Währung ist durch die Trennung vom Tschungking-Dollar und den Uebergang zur Yen-Basis im Gegensatz zur Inflation in Tschungking-China gefestigt, kurzum, die Verhältnisse haben sich hier mehr und mehr konsolidiert. Die Kriegserklärung Nationalchinas an Amerika ist der beste Beweis dafür. Sie hat offensichtlich auch ihren Eindruck in Tschungking-China nicht verfehlt, zumal in Verbindung mit der freiwilligen Aufgabe der exterritorialen Rechte durch Japan in den früheren Vertragshäfen, womit eine alte nationale Forderung Chinas ihre Erfüllung fand. In dem Uebertritt des Befehlshabers der vierten tschungking-chinesischen Armee mit insgesamt 40 000 Mann kommt die Wirkung dieser politischen Aktionen zum Ausdruck. Es scheint so, als wenn doch allmählich immer mehr Leute in Tschungking-China erkennen, daß sie von ihren Verbündeten nur als Kanonenfutter mißbraucht werden sollen, und daß die wahren und echten Interessen aller Chinesen ihre Erfüllung nicht durch England und Amerika finden werden, sondern einzig und allein durch die Zusammenarbeit mit Japan an der großen gemeinsamen Aufgabe der Neuordnung des ostasiatischen Raumes.

Kirchen und Pfarrhäuser in die Luft gesprengt — Kommunistische Banden hausen in West-Bosnien.

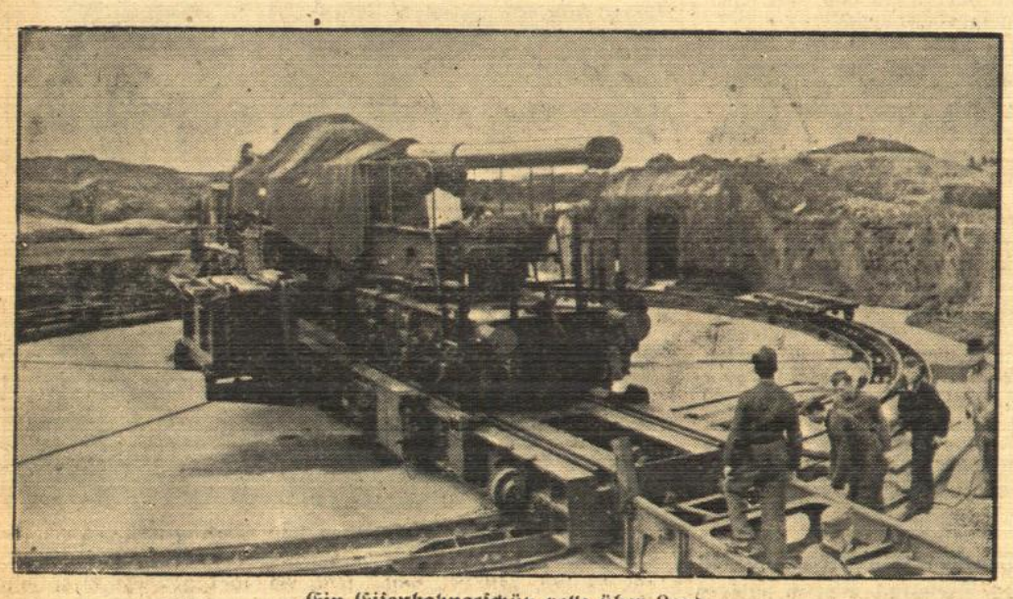
DNB. **Berlin**, 2. Febr. In den Gebieten, die jetzt von den deutschen Truppen im Verlauf einer größeren Säuberungsaktion in West-Bosnien von kommunistischen Banden planmäßig befreit werden, häuften sich die Anzeichen völliger Anarchie, in einer Ortschaft fanden deutsche Soldaten eine erschossene Frau, die von den Banditen niedergemacht worden war, weil sie sich geweigert hatte, ihr Dorf zu verlassen. Die Kirchen und Pfarrhäuser wurden von den Banditen in die Luft gesprengt oder niedergebrannt. An den stehengebliebenen Mauern zeugen kommunistische Parolen von der Herkunft der Täter. Flüchtlinge, die dem Terror der Banden entkommen konnten, berichten von den Raubzügen der Banditen, deren Leitung in den Händen kommunistischer Rädelsführer liegt.

Das Ritterkreuz

DNB. **Berlin**, 2. Febr. Der Führer verlieh das **Ritterkreuz** des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant d. R. Hans Christoph Spangenberg, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, geboren am 12. 7. 1898 in Berlin; Major d. R. Hans von Rochow, Kommandeur einer Radfahr-Abteilung, geboren am 25. 6. 1898 in Stülpe (Kreis Jüterbog); Oberleutnant d. R. Leonhard Nechansky, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, geboren am 11. 7. 1913 in Heinburg a. d. Donau; Oberleutnant d. R. Helmut Gruber, Bataillonsführer in einem Panzergrenadier-Regiment, geboren am 17. 10. 1919 als Sohn des Eisenbahninspektors Ludwig G. in Ptorzheim-Weißenstein; Oberleutnant d. R. Eduard Kraus, Kompanieführer in einem Panzergrenadier-Regiment, geboren am 13. 7. 1913 als Sohn des Justizinspektors Eduard K. in Rotthalmünster bei Passau; Oberleutnant d. R. Hans Uhde, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, geboren am 29. 7. als Sohn des Zivilingenieurs Friedrich U. in Dortmund; Leutnant d. R. Joachim Hundert, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, geboren am 22. 1. 1920 als Sohn des Regierungslandmessers Fr. H. in Mayen (Mosel).

Hervorragender Flugzeugführer.

DNB. **Berlin**, 2. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Leupert, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader. — Oberfeldwebel Otto Leupert, am 6. 2. 1915 in Höchheim (Mainfranken) geboren, hat sich auf zahlreichen Feindflügen gegen den britischen Gegner im Mittelmeer und im nordafrikanischen Raum hervorragend bewährt. Besondere Leistungen vollbrachte er in schneidigen, erfolgreichen Angriffen auf Schiffsziele und bei der Durchführung schwieriger Geleitschutzaufträge. Bei jedem Angriff bewies er einen vorbildlichen Kampfeswillen, der ihn unerschütterlich sein Ziel festhalten läßt.



Ein Eisenbahngeschütz rollt über Land.
Das Zubringer-Geleise, auf dem das Eisenbahngeschütz vom Laster herunter und auf die Schwenkachse hinaufransportiert wurde, kann weggeschafft werden. Das Geschütz steht.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Zwirner (Wb.)

Im Kampfraum von Woronesch. Infanterie erwartet in einem Laufgraben im Kampfgebiet von Woronesch den Befehl zum Gegenangriff. — Scherl-Bilderdienst (Grosser)-Autoflex.

Aus der Heimat

Ettlingen, 3. Februar.

Gedenktage

4. Februar.

1643 Der preußische Staatsmann Johann Kasimir Reichsgraf von Wartenberg in der Wetterau geboren.
1682 Friedrich Böttger, Erfinder des Porzellans, in Schleiz geboren.
1695 Der brandenburgische Feldmarschall Reichsfreiherr Georg von Derfflingen in Gusow bei Küstrin gestorben.
1894 Der Gauleiter von Düsseldorf Friedrich Carl Florian in Essen geboren.
1933 Der Kunstforscher Karl Woermann in Dresden gest.
1936 Der Landesgruppenleiter der NSDAP in der Schweiz Wilhelm Gustloff von dem Juden Frankfurter in Davos ermordet.
1938 Der Führer übernimmt den Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht.

Sonnenaufgang 7.56 — Sonnenuntergang 17.25
Mondaufgang 7.25 — Monduntergang 16.59

Voll Hochachtung

In der Front der Schaffenden steht heute die deutsche Frau so gut wie der deutsche Mann, die nun in einem tieferen Sinn zur Kameradin des Mannes, zur Kameradin der Soldaten der kämpfenden Front wurde. Es stählt den Kampfgeist der Front, wenn die Fronturlauber sehen, daß die große und allgemeine Ehre der Arbeit — der Arbeit für den Sieg! — die ganze Heimat erfaßt hat und keine Vorbehalte, kein Abseitsstehen mehr duldet. Das müssen wir ja auch begreifen, daß die neue Erfassung der noch brachliegenden Arbeitskraft nicht nur eine notwendige Maßnahme ist, um der Front noch mehr und noch bessere Waffen zu schaffen, sondern zugleich auch ein moralisches Gesetz, das die ganze Heimat der Front gegenüber, in deren Verpflichtung wir alle, Mann und Frau, stehen, zu erfüllen hat! Viele Frauen werden sich nun in Zukunft, in der Pflicht und unter dem Gesetz des Krieges auf Leben und Tod, neu einreihen in die große Front der Arbeit. Viele von ihnen werden zu ihrem eigenen fraulichen Pflichtenkreise in Haus und Familie eine neue größere Pflicht übernehmen. Sie wissen, warum es sein muß, denn sie wissen, worum es geht und daß es also auch auf sie, auf ihren ganz persönlichen Einsatz ankommt. Und sie sollen auch wissen, daß ebenso, wie der Nationalsozialismus ganz allgemein und in einem sehr ernsten, die ganze Nation verpflichtenden Sinne die Ehre der Arbeit proklamiert hat, sie in den Augen des ganzen Volkes, besonders aber der kämpfenden Front, ihre Arbeit adelt und auszeichnet. Eine stolze Genugtuung aber wird es jeder von ihnen sein, später einmal, wenn wir alle uns durch unsere totale Bewährung den Sieg im totalen Kriege erkämpft und verdient haben, sagen zu können: auch ich war dabei, auch ich habe mitgeholfen! Schönster Lohn aber wird es jeder einzelnen sein, sich von den Männern der kämpfenden Front in der Zeit der härtesten Bewährung jene Achtung erworben zu haben, die immer der Arbeit, besonders aber der Arbeit der Frau für den Sieg, gilt und zu Recht gebührt.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 31. Januar bis 6. Februar gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn 18 Uhr 30 Min. — Ende 7 Uhr 20 Min.

BdM.-Werk „Glaube und Schönheit"

Am Mittwoch, den 3. Februar, abends 8 Uhr, treten alle Arbeitsgemeinschaften in der Schillerschule an.

Die Führerin der BdM-Werk-Gruppe 56/109.

Kriegsauszeichnung

Obergefreiter Franz Liebmann, Schwiegersohn von unserem Mitbürger Anton Lauinger, Zwingerstr. 15, der seit Ausbruch des Krieges im Felde steht, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Stabsgefreiter Siegfried Glaser, Sohn der Witwe Barbara Glaser, Lokalbahnstr., ebenfalls seit Ausbruch des Krieges im Felde, wurde das Verdienstkreuz mit Schwertern verliehen. Wir gratulieren zur Auszeichnung!

Freiwillige Feuerwehr Ettlingen

Morgen Donnerstag abend treten sämtliche Löschzüge an. (Siehe Anzeige in gestriger Nummer.)

70 Jahre alt

Unser Mitbürger Oberpostschaffner a. D. Karl Ludwig Reimling, Gartenstr. 11, wohnhaft, vollendet heute sein 70. Lebensjahr. Er ist am 3. Februar 1873 in Langenbrücken, Landkreis Bruchsal, geboren und mit Maria geb. Mackert von hier verheiratet. Der Ehe entstammten 7 Kinder. Seit 1895 bis zum Eintritt in den Ruhestand war unser Mitbürger beim hiesigen Postamt tätig. Unsere besten Wünsche fernerhin!

In den Uli

„Unter dem Kreuz des Südens"

Die „Uli" zeigten gestern abend „Unter dem Kreuz des Südens", ein Film mit italienischen Künstlern, aber in deutscher Sprache. Er spielt in tropisch herrlicher Landschaft Afrikas.

Der Plantagenbesitzer Marco Salvo ist nach längerem Aufenthalt in Europa nach seiner Farm in Afrika zurückgekehrt. Auch sein Freund und Teilhaber, Bruno Deli, ein junger Ingenieur, begleitet ihn; er will sich auf ein in der Nähe der Plantage gelegenes Platinbergwerk begeben. Auf der Plantage wird Aramonte, eine zweifelhafte Person, als Kantinenverwalter eingestellt, der mit den schwarzen Arbeitern des nahen Platinbergwerks einen heimlichen verbotenen Tauschhandel mit Branntwein gegen unterschlagene Stücke des Edelmetalls. Bruno Deli will mit der Freundin von Aramonte, Mailu, ein Liebesverhältnis anbahnen, enttäuscht macht er sich auf den Weg, um zu den Platinwerken zu fahren. Aramonte wird bei dem verbotenen Branntweingeschäft ertappt und entlassen. Auch Bruno erfährt unterwegs von dem Schleichhandel und kehrt zwecks Meldung zur Farm zurück. Unterwegs begegnet er im Busch Aramonte. Dieser wollte Marco berauben und hatte, um den Verdacht von sich abzulenken, vorher den großen Speicher mit der gesamten Ernte in Brand gesteckt. Bei dem Einbruch wurde er überrascht und hatte flüchten müssen. Aramonte gerät, von den Negern verfolgt, in einen Sumpf, in dem er unter entsetzlichen Qualen versinkt. Bruno kehrt zur Farm zurück, wo er Mailu findet, die Aramonte nicht gefolgt war. Seine Bitte, bei ihm zu bleiben, lehnt sie ab, Bruno wendet sich von ihr ab und seiner Arbeit zu.

Die Handlung ist reich an Abenteuern und erregenden und spannenden Erlebnissen. Eugen Leute.

Fernunterricht des Handwerks

Auf Anordnung des Reichshandwerksmeisters ist im Einvernehmen mit dem Reichserziehungsminister und dem Oberkommando der Wehrmacht im vorigen Jahre im Handwerk ein Fernunterricht zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung eingerichtet worden.

Dadurch ist es jedem strebsamen Handwerksgesellen möglich, auch in dieser schweren Zeit, in der er auf seinem Arbeitsplatz ein mehr als gewöhnliches Arbeitsmaß zu erfüllen hat, seine Weiterbildung nicht zu vernachlässigen. Hier ist ein Weg, auf dem er sich die Wissensgrundlage zu seiner späteren Tätigkeit als vorbildlicher Betriebsführer und kaufmännisch geschulter Handwerker schaffen kann, um sich dann in täglicher Praxis zum Meister seines Handwerks zu entwickeln.

An jedem Vierteljahresersten beginnen neue Lehrgänge, der nächste also am 1. April d. J. Anmeldungen nehmen entgegen die Kreishandwerkerschaften und unmittelbar der Fernunterricht des Handwerks, Berlin C 2, Magazinstr. 15/16.

MERKTAFEL

für Küche und Garten

Denkt an die eingemachten Vorräte!

Ab und zu ist eine scharfe Kontrolle nötig

Allmählich ist der Winter so weit vorgeschritten, daß wir uns keine Sorge mehr zu machen brauchen, wenn wir hin und wieder ein Loch in unsere Vorräte reißen müssen. Um so mehr wollen wir aber auf der Hut sein und die im Sommer und Herbst wohlgeborgenen Schätze einer häufigen Kontrolle unterziehen. Würden wir uns doch mehr denn je aufregen und es uns nicht verzeihen, wenn wir plötzlich dahinter kämen, daß ein Glas eingemachtes Obst oder Gemüse infolge unserer Achtlosigkeit nicht zu verwenden ist.

Finden wir mal ein Glas mit offenem Deckel, ist es ratsam, den Inhalt gleich zu verzehren, d. h. nur, wenn er nicht säuerlich schmeckt. Es kann auch vorkommen, daß in einem anderen Glas die Flüssigkeit trübe ist, oder daß Bläschen aufsteigen. Da der Deckel festsitzt, kann man sich diesen Vorgang nicht recht erklären, aber es ist wahrscheinlich, daß der Deckel nur klebt und nicht luftdicht abschließt. Was wäre da zu tun? Nun, ganz einfach, wir öffnen das Glas und kochen eine Probe des Inhalts auf; so erfahren wir, ob der Inhalt noch gegessen werden kann. Ist dies der Fall, lassen wir auch den Rest aufkochen, im anderen Fall jedoch müssen wir ihn, so schwer es uns fällt, vernichten. Besondere Vorsicht haben wir bekanntlich bei Bohnen- und Pilzkonserven walten zu lassen. Hier ist es immer besser, von dem Gebrauch abzusehen, wenn uns nicht alles ordnungsgemäß erscheint.

Kleine Schimmelbildungen in Obst- oder Marmeladegläsern dagegen brauchen uns keinen Schreckschuß einzujagen. Sie sind im allgemeinen ungefährlich und werden einfach vor der Benutzung entfernt. Nur wenn sich der Schimmel ausbreiten sollte, ist besondere Aufmerksamkeit geboten, denn dann ist vermutlich ein Gärungsprozeß im Gange, und es ergibt sich die Notwendigkeit, das Eingemachte noch einmal aufzukochen und es gleich auf den Tisch zu bringen. Die Kinder werden darüber nicht böse sein. Ein zweites Haltbarmachen würde sich nicht lohnen, da das Obst erneuten Zuckerzusatz verlangen müßte.

Daß Dosen, deren Deckel sich durch eine Wölbung von den übrigen unterscheiden, geöffnet werden und die Konserven nicht mehr zu verwenden sind, wissen wir noch von früher. Hoffentlich braucht niemand eine solche Entdeckung zu machen.

Denken wir auch an das getrocknete Gemüse und erinnern wir uns daran, daß dies sich am besten in luftigen Beuteln aufhält und eher eine wärmere als eine kalte und schon gar keine feuchte Temperatur liebt.

Nachdem wir uns die Zeit genommen haben, in der Wohnung eine scharfe Kontrolle auszuüben, wobei wir auch die uns monatlich zugeteilten Nährmittel nicht vergessen wollen — sie halten sich doch sicher in verschlossenen Behältern auf und werden bei längerer Aufbewahrungsdauer ab und zu umgeschüttet — begeben sich diejenigen von uns, die auch einen Keller als Vorratsraum zur Verfügung haben, dorthin, um die Kartoffeln einmal wieder umzulagern und die angefaulten herauszunehmen. **Die jetzt wegen der Frostgefahr mit Stroh abgedichteten Fenster werden zum Frühjahr hin auch noch richtig verdunkelt,** damit der Nährwert der Kartoffeln nicht durch Keimen herabgemindert wird. Denn unsere Mahlzeiten so nahrhaft wie möglich zu gestalten und uns auf diesem Gebiet keine Unachtsamkeit zuschulden kommen zu lassen, ist nach wie vor unser oberstes Ziel.

Dafür kämpfen sie - Zur 5. Reichsstraßensammlung am 6. u 7. Febr.

Ferien vom Alltag — denkt die Frau und rekelt sich zufrieden im Liegestuhl auf der Terrasse des großen schöngelegenen Hauses. Der erste Schnee deckt die weiten Grünflächen. Ueber allem liegt Sonnenschein und eine wohltuende Ruhe. Wie oft nach einem arbeitsreichen Tag, hat sie von solchen Stunden geträumt! Aber sie schienen ihr immer unerreichbar fern. Wie ein Wunder ist es ihr, daß gerade jetzt, im vierten Kriegsjahr, der Traum zur Wirklichkeit geworden.

Scherl-Bilderdienst-M.

Drüben auf der anderen Seite des Hauses, schlafen auf der windgeschützten Wiese die kleinen Heiminsassen, die Säuglinge der hier zur Erholung weilenden Mütter. Ihre Bettchen stehen nach Möglichkeit den ganzen Tag draußen im Freien und der Herr Doktor, der jede Woche einmal gründlich untersucht, sagt, sie gedeihen prächtig.

Sie macht es sich wieder bequem, und langsam schweifen die Gedanken von ihrem kleinen Jungen zu ihrem Mann an der Ostfront. Ob er wohl fühlt, wie geborgen Mutter und Kind hier sind? Alles hat sie ihm ganz genau beschrieben, damit er sich eine Vorstellung machen kann von dem, was die Heimat leistet, wie sie auch in diesem Winter zusammengetreten ist, um durch das Winterhilfswerk den Schutz, den Mütter und Kinder allzeit genießen, zu vertiefen und auszubauen. Und sie sieht ihn vor sich, wie er zunächst hastig ihren Brief überfliegen wird, um ihn dann Zeile für Zeile noch einmal zu lesen. Froh und dankbar wird er dann sein, daß ihm die Sorge um sie und den Jungen genommen ist und beruhigt wird er weiter seine Pflicht erfüllen auf dem Platz, auf den ihn der Führer gestellt hat; denn er weiß ja, wofür er sein Leben einsetzt: für eine gesunde deutsche Familie, für ein lebensstarkes Volk und ein unbezwingbares Reich.

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schraidt

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

21]

Die eine Seite eines Waggons haben die Ulanen mit Stroh belegt und Decken drauf. Wenn man die Tür zumacht, dann ist es schon auszuhalten, wenn sie von Station zu Station rollen.

Wieder müssen sie lange auf einer Station warten, bis sie im Fahrplan eingereiht werden können, und dann rollen sie wieder in die Nacht hinaus, dem Krieg entgegen.

In der Ecke, dicht an der Wand, da liegt der Wachtmeister Anton Hübner auf dem Stroh, eng in seine Decke eingewickelt, und, sonderbar, seine Gedanken sind nicht auf dem Mühlenhof, trotzdem er noch nicht schlafen kann. In Pommern sind sie zurückgeblieben.

Wie das alles so schnell gekommen ist, das weiß er selbst nicht mehr. Auf einmal haben sie sich in den Armen gelegen, er und die Liese. Und da war es über sie gekommen, das große Glück, und da hatten sie in den paar Tagen, in denen sie zusammen sein konnten, alles, aber auch alles vergessen. Anton Hübner hatte sie nicht gefragt, wer sie sei und von welcher Familie sie stamme. Daß sie diente auf dem Nachbarhof, das wußte er, und daß sie Liese hieß, das wußte er auch. Das war aber auch alles.

Das Stroh, auf dem er liegt, knistert und raschelt, wenn er sich bewegt, und draußen pfeift der scharfe Wind gegen die Waggontür und rüttelt wohl auch manches Mal daran, wenn der Zug gerade in einer Kurve liegt. Gleichmäßig klopfen die Räder über die Schienenstöße. Nacht ist es um den Anton Hübner, aber da drinnen bei ihm, da leuchtet es hell auf, und in diesem Licht und in dieser Wärme, die aus ihm herausstrahlt, da erkennt er immer nur eins, die Liese. Und der Anton Hübner ist froh und glücklich.

Ja, das ist die große Liebe, und nun kann doch die Mutter bald den großen Leiterwagen richten, und bald wird er durch das Tor fahren in den Mühlenhof hinein, mit knallender Peitsche, und neben ihm wird die Liese sitzen, und am Tor wird die Mutter stehen und wird ganz große und frohe Augen machen.

Und wie sie weiter hieß, die Liese, das hatte er erst am letzten Tag erfahren, und mehr noch hatte er erfahren. Wenn man irgendwo von der Liese sprach, da hat's durchgeklungen, daß sie ein braves Weibsbild ist, und daß sie sich nie mit einem Manne abgegeben hat. Und wenn es dann auch über die Liese dahergebraust ist mit der großen Liebe, wie so ein Frühlingssturm, der nicht danach fragt, wem die Felder gehören, über die er hinzieht, da war das Glück von dem Anton Hübner groß. So groß beinahe, daß er immer wieder geglaubt hat, ein Leiterwagen reicht gar nicht aus, um das Glück in den Mühlenhof hineinzufahren.

Und wie er so einschläft im rollenden Eisenbahnwaggon zwischen den Kameraden auf der einen Seite und den Pferden auf der anderen, da ist's dem Anton immer, als fahre er auf einem großen Leiterwagen sein Glück ins Kinzigtal. Noch im Traum, da hat der Vizewachtmeister Hübner gar oft mit der Peitsche geknallt.

Als der Zug im Morgengrauen auf einer Station hält, die schon dicht an der östlichen Grenze liegt, und als er dann erfährt von dem Stationsvorsteher, daß sie mindestens eine Stunde würden liegenbleiben müssen, da stapft der Anton Hübner durch den Morgen und durch den matschigen Schnee vom Güterbahnhof zum Stationsgebäude, und da merkt er gar nicht, daß sie da im Wartesaal alle so schläfrig sind, sondern er geht und kauft sich eine schöne Ansichtskarte, wo auf der einen Ecke das Stationsgebäude drauf ist und auf der anderen das Schulgebäude dieses kleinen Städtchens, und mitten drin ist die Kirche.

Auf die freie Seite daneben, wo man die Adresse hinschreiben muß, da schreibt Anton Hübner viele Grüße an seine Mutter. Und dann macht er noch eine Nachschrift: Und den Leiterwagen, schreibt er, den kannst Du nun auch bald herrichten. Nimm aber den größten von den dreien. Und dann das Tor vom Mühlenhof. Mutter, das mußt Du ganz weit aufmachen, und oben drüber ein paar Kränze, und dann noch ein rotes Schild, wo „Herzlich willkommen!" draufsteht.

Das schreibt der Anton Hübner an seine Mutter im diesigen Märzmorgen auf einer kleinen Station.

Noch eine Karte schreibt er an jenem Morgen, an dem er schon drei Tage seine Liese nicht mehr gesehen. An sie geht diese Karte. Und da steht drauf, daß er sie sehr gern habe und daß sie sich nicht ängstigen solle und daß er ihr gleich, wenn er beim Regiment wär, einen langen Brief schreiben würde, und daß sie schnell antworten müßte. Und eine Nachschrift steht da auch noch drauf auf der Karte an die Liese, nämlich, daß ihr der Toni tausend Küsse hinschickt auf ihren knallroten lustigen Mund.

*

Die beiden Karten machen ihren Weg. Eine geht von Rußland nach Westen, oder vielmehr etwas weiter nach Nordwesten, und die andere fährt ein Stück mit ihr, bis Berlin, und nimmt dann den Weg nach Süden, und die landet dann auf dem Mühlenhof.

Es ist gerade kein schöner Tag, als sie dort ankommt. Die Mühlenhofbäuerin gibt dem Postboten zwei Schnäpse, weil es draußen stürmt im März und weil auch der kalte Regen hart gegen die blanken Scheiben des Hauses gepeitscht wird. Als sie aber, in der Stubentür stehend, etwas vom Leiterwagen gelesen hat, da ruft sie den Postmann noch einmal zurück, und der weiß gar nicht, warum nachher das Tor vom Mühlenhof so ein bißchen schief steht. Die Kornwasche hätte es ihm sagen können, die er halb leren mußte.

Drinnen in der Stube aber setzt sich die Mühlenhofbäuerin ans Fenster und ihre Hände zittern, als sie die Karte vom Toni, aus dem kleinen Städtchen dort oben am Rhein, wieder und wieder liest. Und da kommt wohl auch eine Träne ganz verschämt ihr ins Auge und kullert über das braune Gesicht der Mühlenhofbäuerin, und gerade auf die Karte, wo das vom Leiterwagen steht.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schlafwagen nur in dringenden Fällen

Nach einer Mitteilung des Reichsverkehrsministers ist die Nachfrage nach Schlafwagenplätzen für dringende kriegswichtige Reisen in der letzten Zeit so erheblich gestiegen, daß sie in den am meisten gefragten Verbindungen nicht befriedigt werden kann. Bei der Prüfung von Bescheinigungen für die Dringlichkeit der Schlafwagenbenutzung ist festgestellt worden, daß diese Bescheinigungen auch für solche Reisen abgegeben werden, die unbedenklich in Tageszügen oder Abteilwagen durchgeführt werden könnten. Die unrichtige Einstellung oder ginge Sorgfalt der Auftraggeber bei der Abgabe von Bescheinigungen für die Schlafwagenbenutzung hat bereits dazu geführt, daß in wirklich dringenden Fällen, insbesondere für kurzfristig angesetzte Reisen keine Schlafwagenplätze mehr zur Verfügung gestellt werden konnten. Manchmal sind schon am ersten Vorverkaufstag soviel Bescheinigungen vorgelegt worden, daß die verfügbaren Bettplätze nicht ausreichten. Der Reichsinnenminister weist deshalb seine ihm unterstellten Behörden darauf hin, daß die Bescheinigungen für die Schlafwagenbenutzung nur für solche dringenden kriegswichtigen Reisen abgegeben werden dürfen, die bei Anlegung des strengsten Maßstabes unter keinen Umständen in Tageszügen oder in Abteilwagen durchgeführt werden können.

Eiweißhaltiges Winterfutter fürs Federvieh

JdR. Wenn im Winter der Auslauf für unser Federvieh unbenutzbar wird, sind die Tiere völlig auf die Fütterung aus der Hand angewiesen. Diese muß nach Menge und Beschaffenheit geeignetes Futter bieten, das vor allem genügend verdauliches Eiweiß, knochenbildende Stoffe und Vitamine enthält, um ein frühzeitiges und reichliches Legen zu erzielen. Eiweiß kann man zu einem geringen Teil durch Knochen und sonstige unkocht und dann am besten mit einer alten Fleischhackmaschine oder sonstwie gut zerkleinert. Natürlich darf man nicht einmal viel, einmal wenig davon füttern, sondern möglichst gleichmäßig verteilt. Daß man im zeitigen Frühjahr, sobald der Garten oder Komposthaufen umgegraben wird, dazu das Federvieh heranholt, damit es Würmer und Larven sammeln kann oder daß man selbst alles Gewürm beim Umgraben in einer alten Konservenbüchse sammelt, um es dann seinen Tieren zu geben, versteht sich von selbst.

Eine weitere Möglichkeit, seinem Federvieh das richtige Eiweiß zu verschaffen, besteht darin, die oft unter den Luken des Heubodens abfallenden zarten Blätter von Klee, Luzerne und anderen zu Heu gemachten Pflanzen unter das Futter zu mischen, wodurch zugleich Vitamine und knochenbildende Stoffe zur Verfügung gestellt werden. Schließlich ist auch das getrocknete Zuckerrübenblatt, das im Handel unter dem Namen Troblake bekannt ist, verwendbar, wenn es auch nur einen Ersatz darstellt. Es enthält Vitamine und Eiweiß, nicht aber ausreichend knochenbildende Stoffe, so daß man Futterkalk, Schlemmkreide, Eierschalen udgl. zufüttern muß. Wenn man aber Gärfutter aus Gras, Luzerne usw. für das Großvieh verfügt, kann dieses in entsprechend zerkleinertem Zustand auch dem Federvieh gegeben werden, wobei jedoch eine ausreichende Beifütterung von Kalk in irgend einer Form notwendig ist.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 13.24—13.55 Violin-Konzert von Reznicek 15—16 Musikal. Kurzweil. 16—17 Suppee. Millöcker. Strauß. Zeller. 17.15—18.30 „Wir spielen auf". 18.30—19 Der Zeitspiegel. 19.20—20 Frontberichte und politischer Vortrag. 20.15—21 Hermann Reutters „Gesang der Deutschen". 21—22 Italienische Opernmusik.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Sinfonische Musik von Scarlatti bis Beethoven. 20.15—21 Beliebte Unterhaltungsmusik unserer Zeit. 21—22 „Musik für Dich".

Aus den Nachbarorten

Aus Spessart:

:-: Spessart, 2. Febr. (Gedächtnisstunde des Männergesangvereins „Germania".) Am Sonntag veranstaltete der Verein in der Frühe des Tages zum ehrenden Gedenken für den gefallenen Sängerkameraden Obergefreiter Julius Brehm eine Gedächtnisstunde.

Etzenrot berichtet:

(!) Etzenrot, 3. Febr. (70 Jahre alt.) Heute begeht Frau Anna Sahrbacher geb. Artmann (Neurod) ihren 70. Geburtstag. Wir gratulieren!

Aus Schielberg:

(!) Schielberg, 3. Febr. (Kriegsauszeichnung.) Oberfeldwebel Lorenz Sarbacher wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. Herzlichen Glückwunsch!

Dorfbüchereien im Aufbau

Das Buch als Mittel zur Förderung der Dorfkultur

Ettlingen, 3. Febr.

Gute Bücher sind Freunde fürs Leben. Sie vermitteln dem schaffenden Menschen Erholung von seiner Arbeit. Sie beleben und zerstreuen gleichzeitig und helfen über manche einsame Stunde hinweg. Für die Landbevölkerung gilt dies ebenso wie für die Schaffenden in der Stadt. Auch der Landmann greift in der Winterzeit gern zum Buch. Diesen Genuß vermittelt ihm die Dorfbücherei. In den kleinen Dörfern ist sie meist in der Schule untergebracht. Da steht im Lehrzimmer ein schlichter, großer Schrank, dem eigens für die Dorfbücherei eingerichtet ist. Machen wir ihn auf, so finden wir in ihm wirklich gute und wertvolle Bücher. Zahlreiche Dorfbüchereien stecken zwar noch in den Anfängen, aber auch in ihnen sind die wichtigsten Werke der Geschichte, Politik, aus Länder- und Naturkunde, und vor allem gute Romane und Erzählungen, Bücher des praktischen Lebens und Jugendbilder vertreten.

Büchereien in größeren Landgemeinden enthalten schon heute recht ansehnliche Bestände. Die Dorfbüchereien werden von den Staatlichen Volksbüchereistellen betreut. Sie sind wie alle Büchereien aufgezogen, so daß auch Wert auf den richtigen Aufbau und vor allem auf die Berücksichtigung jeden Gebietes gelegt wird. Die Dorfbewohner machen auch gern Gebrauch von ihrer Bücherei. Wenn im Winter alles verschneit ist, die Wege von Dorf zu Dorf unpassierbar sind, den Weg zur Dorfbücherei läßt sich niemand verdrießen. Auch die Bäuerin wird in den Wintermonaten trotz ihrer Inanspruchnahme noch ein paar freie Stunden finden. Sie liest dann gern einen guten Roman und schafft sich damit einen Ausgleich bis zu ihrer anstrengenden Arbeit. Die Jugend interessiert sich besonders für Geschichte, während der Bauer und der ländliche Handwerker mehr für technische Fragen und für lehrreiche Bücher zu haben sind.

Mehr und mehr lockert sich der Boden, das Interesse am wertvollen Buch und der Wunsch nach Wahrheit werden lebendig. Ein weites schönes Arbeitsfeld ist gerade den Volksbüchereien auf dem Lande gestellt: den Landbewohner mehr als bisher an den kulturellen Werten seines Volkes teilnehmen zu lassen, deutsche Art und deutsches Wesen zu festigen, die Menschen für die Anforderungen der Zeit zu erschließen und den Segensstrom deutscher Kultur und Geisteshaltung über das ganze Land zu ergießen.

Nachrichten aus dem Gau

Voller Erfolg der Gaustraßensammlung

NSV und NS-Frauenschaft sammelten 929 305,55 RM.

NSG. Bei der Gaustraßensammlung am 16. und 17. Januar waren die Walter und Walterinnen der NSV und NS-Frauenschaft unermüdlich tätig. Ihre Sammlung ergab 929 305,55 RM., 93 467,71 RM. oder 11,18 Prozent mehr als im Vorjahr. Baden allein spendete 726 166,21 RM. oder 29,81 Pfg. je Einwohner. Das Elsaß spendete 203 139,34 RM. oder 19,23 Pfg. je Einwohner.

)(**Karlsruhe**, 2. Febr. (Verkehrsunfall.) Heute abend etwa gegen 17,30 Uhr wurde in der Kriegsstraße beim Alten Bahnhof eine 71 Jahre alte Frau von einem Personenkraftwagen umgefahren. Die Frau war sofort tot. Die Schuld trifft den Autofahrer, weil er zu schnell gefahren ist und vermutlich unter Alkoholeinwirkung stand.

)(**Lahr**, 2. Febr. (Tödlicher Berufsunfall.) Auf dem Bahnhofsgelände Lahr-Dinglingen der Mittelbadischen Eisenbahngesellschaft rutschte die 21 Jahre alte Hilfsschaffnerin Irma Metzger aus bis jetzt noch nicht geklärter Ursache aus und geriet unter den Wagen eines rangierenden Zuges. Dem bedauernswerten Mädchen, das mehr als 20 Meter mitgeschleift wurde, wurde der linke Fuß abgefahren. Die Verunglückte wurde in das Bezirkskrankenhaus gebracht.

)(**Immendingen**, 2. Febr. (Aus dem Zug gestürzt.) Am Samstagvormittag stürzte ein verheirateter Postschaffner aus dem Postwagen des Personenzuges Immendingen—Stuttgart in Höhe der St. Georgskirche und wurde von dem entgegenkommenden Personenzug überfahren und getötet.

)(**Singen**, 2. Febr. (Gefährliches Spiel.) Zwei Jungs wollten in einer Wohnung in Rielasingen ihnen unglücklicherweise in die Finger geratenes Pulver „ausprobieren". Das Pulver kam infolge Unvorsichtigkeit zur Explosion und ein Junge wurde dabei so schwer verletzt, daß er infolge Verblutung bald darauf starb. Der zweite Junge wurde nur leichter verletzt, dagegen trug ein älterer Mann, der sich ebenfalls in dem Raum aufhielt, so erhebliche Verletzungen davon, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

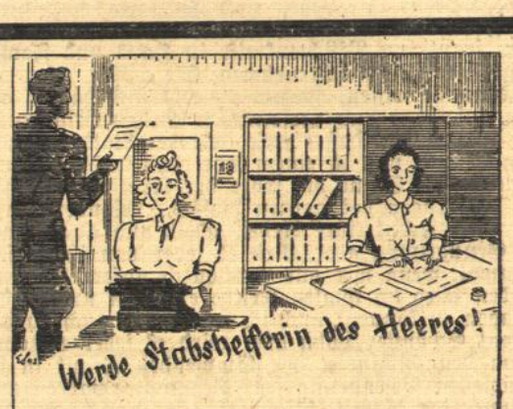
Aus aller Welt

Riesenmeteor zerstört Häuser

Erdstöße in Südperu

Madrid, 2. Febr. Nach einer Meldung aus Lima ereigneten sich in dem südperuanischen Bezirk Cuzco mehrere heftige Erdstöße. Besonders betroffen wurde die Stadt Yanacoa, wo 65 Personen den Tod fanden; über 2000 Personen wurden verletzt.

Die mittelperuanische Stadt Carhuamayo wurde zum Schauplatz einer eigenartigen Naturkatastrophe. Ein riesiges Meteor schlug in die Hauptstraße der Stadt ein und zermalmte unter ohrenbetäubendem Krachen eine größere Anzahl von Häusern. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.



Für die besetzten Gebiete werden Frauen und Mädchen im Alter von 17 bis 45 Jahren als Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen, Buchhalterinnen, Lohnrechnerinnen und sonstige Kanzleihilfskräfte gesucht. Wünsche für ein bestimmtes Land werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anfragen und Bewerbungen sind an die

Wehrkreisverwaltung V, Stuttgart - O
Villastrasse 21

zu richten.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude".

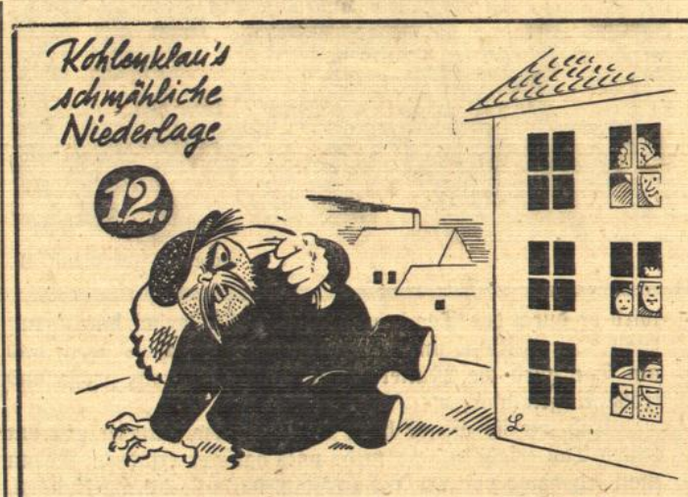
Sonntag, den 7. Februar 1943, 16 Uhr
in der Stadthalle Ettlingen

Gastspiel der Badischen Bühne:

Vroni Mareiter

Schauspiel von Franz K. Franchy

Karten für Mitglieder des Veranstaltungsringes zu RM. 1.20, für Nichtmitglieder RM. 1.— und 2.— bei Krause, Kronenstrasse 22. Die Betriebe holen ihre Karten gleichfalls bei Krause



Gemeinschaftsgeist besiegt »Kohlenklau«!

„Kohlenklau" muß türmen! Der Narr hat geglaubt, sich in den Miethäusern seinen Sack füllen zu können, hat aber nicht mit der Schlauheit der Mieter gerechnet. Denn natürlich haben sich die einzelnen Hausgemeinschaften, die heute nicht alle Zimmer der Wohnung heizen können, geeinigt, daß sie in jeder Wohnung die gleichen Zimmer heizen und so die Wärme besser ausnutzen. Wärme steigt bekanntlich nach oben, folglich wärmt die Deckenwärme von Maiers im Parterre den Fußboden von Schulzes im 1. Stock und so weiter bis hinauf zu Scheufeles Mansardenwohnung. Das macht natürlich einige „Umbauten" innerhalb der Wohnung nötig, aber die kleine Mühe, ein paar Möbel umzustellen, steht doch in keinem Verhältnis zu der Annehmlichkeit einer wärmeren Stube und zu dem Bewußtsein, „Kohlenklau" erheblich reingelegt zu haben!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, – Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Liedertafel Ettlingen
Dienstag, 9 Febr, 20 Uhr im Engel
Generalversammlung
wozu sämtliche Mitglieder eingeladen sind

Turnverein 1847 e. V. Ettlingen i. B.
Die Turnstunde der Frauen wird auf Donnerstag, 20 15 Uhr in den Hirsch verlegt

Tanzschule Eisele
Karlsruhe, Sofienstr 35, Ruf 6989
Tanz- und Stepstunden

Sofa
für 30 Mk. zu verkaufen
Rohrstiefel, Gr 41 gegen **Knabenschuhe** G.36 zu tauschen
Leopoldstraße 8

Kalbin
37 Wochen trächt., gu eingefahr zu verkaufen
Schöllbronn, Haus 180

Zucht-Kalbin
26 Wochen trächtig, ca 12 Ztr schwer, gut ein- und zweispännig gewöhnt, Stamm mit hoher Milchleistung, zu verkaufen
Ittersbach, Ad. Hitler St, 28

2 Läuferschweine
zu verkaufen.
Ettlingenweier, Haus 68

Für Arbeiterunterkunft im Osten werden gesucht:
2 kompl. alte Radio-Apparate
für 220 Volt Wechselstrom
Angebote an **Schmal**, Ettlingen, Rheinstraße

Zu kaufen gesucht!
Gasthaus, Kleiner. Hotel, oder Fremdenpension, 1—2-Familienhaus
mit Garten in Ettlingen, Albtal oder Herrenalb gesucht
Angebote an **M. Kübler**, Immob., Karlsruhe, Baischstr. 6
Tel. 2695

Werdet Mitglied der NSV

Bürokraft
hauptsächlich für Korrespondenz (nach Diktat) evtl halbtagsweise, von Büro in Ettlingen **gesucht.**
Angebote unter A63 an den Albtalboten

Putzfrau
1—2 mal in der Woche gesucht
Bismarckstraße 14 a

Lehrling
kann eintreten bei
Karl Immer
Blechner- und Installateurmeister
Ettlingen, Hirschgasse 1

Inserieren bringt Erfolg

Fleißiger, intelligenter
Junge
der Lust hat, das **Schriftsetzerhandwerk** zu erlernen, kann eintreten. Gute Schulzeugnisse Bedingung
Buchdruckerei Alfr. Graf
Ettlingen, Schöllbronner St. 5

Junge Frau mit Kind sucht
Nebenbeschäftigung
(Verkauf oder Nähen, da gute Nähkenntnisse vorhanden)
Angebote u H12 an d Albtalbot

4jährig Junge sucht auf Ostern
kaufm. Lehrstelle
Angebote an den „Albtalboten".

Suche sofort
2-Zimmerwohnung
in Ettlingen oder Umgebung, für junges Ehepaar aus d Rheinland Adressen an den „Albtalboten".

Suche
2 Radioröhren
(Telefunken Nr 134 u. 356), biete dafür schwarzen **Kostümstoff**, 2½ Mtr. 140 cm breit
Pulvergarten 9, 1. St. r.

Verloren
am Samstag von Marxzell nach Busenbach ein **rotbraunes Geldmäppchen** mit größerem Inhalt. Abzugeb. gegen Belohn. i. Albtalb.